

L: Jer 20,10–13

Ev: Joh 10,31–42

HERZ UND HERZ VEREINT ZUSAMMEN

Eigentlich entfallen in der Fastenzeit ja die Herz-Jesu Freitage, aber ich denke, dass diese Form der Jesus-Verehrung uns gerade in der Vorbereitungszeit auf Ostern - heuer so unmittelbar vor der Karwoche - etwas sehr Wichtiges zeigen und sagen kann.

Wir schauen in der Verehrung auf das Bild Jesu mit dem brennenden Herzen und wissen, dass die wahre Verehrung Jesu nicht darin bestehen kann, vor ihm stehen zu bleiben und ihn anzusehen (und vielleicht Blumen zu bringen), sondern ihm nachzufolgen und wie er zu werden.

Heute, im Blick auf das Herz Jesu denken wir an ein Wort aus dem Propheten Ezechiel, der gesagt hat, dass Gott uns das Herz aus Stein aus der Brust nehmen und uns dafür ein Herz von Fleisch geben wird (vgl. Ez 11, 19). Diese Worte aus dem Alten Bund werden durch Jesus nicht nur erfüllt, sondern "übererfüllt" - das heißt über das Maß allem Vorstellbaren hinaus erfüllt. Es geht nämlich nicht nur darum, dass wir ein neues Herz aus Fleisch bekommen, sondern dass unser Herz ganz und gar mit dem Herzen Jesu verbunden und eins wird. Sein Herz ist dann mein Herz, mein Herz ist sein Herz - wir werden vom Wesen her miteinander so verbunden, dass wir in ihm die "Sohnschaft" erlangen, wie es Paulus sagt.

Damit bekommen wir Anteil an einem völlig neuen Leben. Doch Achtung! Das Geschenk des neuen Lebens hat einen Preis. Wenn wir wie Jesus werden, dann werden wir auch Anteil an seinem Schicksal erhalten. Gerade in diesen Tagen vor Ostern werden wir daran erinnert, was das bedeutet.

Wir verfolgen in den Texten der Evangelien, wie sich der Konflikt um Jesus immer mehr zuspitzt. Das heutige Evangelium schließt an den Abschnitt von gestern an: Da hoben die Juden Steine auf, um Jesus zu steinigen.

Jesus hatte nämlich gesagt: "Ehe Abraham wurde, bin ich!" - und damit macht Jesus klar, dass in ihm Gott selber gegenwärtig ist. Damit ist Gott aber auch in all dem gegenwärtig, was Jesus gesagt und getan, und wie er gelebt hat. Dann ist alle Kritik am Tempel und an den religiösen Äußerlichkeiten seiner Zeit, eine Kritik, die von Gott selber kommt. Dann ist Gott ganz anders, als er von den religiösen Funktionären zur Zeit Jesu verkündet wird. Das ist untragbar!

Damit erleidet Jesus das Schicksal der meisten Propheten. In der Lesung haben wir ja gehört, wie es Jeremia (von dem die Worte über das neue Herz stammen) ergangen ist. Weil er die Falschheit und Lüge derer angeprangert hat, die zu seiner Zeit äußerlich zwar fromm und gesetzestreu schienen, in Wirklichkeit aber fernab vom Willen Gottes lebten, trachten sie ihm nach dem Leben. Anders als Gesetzeslehrer stehen Propheten immer in Gefahr verfolgt und getötet zu werden.

Wer also mit Jesus ganz eins wird und sich auf seinen Weg wagt, der muss mit Widerstand rechnen und auch mit Gegnerschaft, oft aus Reihen, aus denen man es nicht erwarten würde. Das gilt bis auf den heutigen Tag. Wie kann man solch einen Weg gehen? Wie kann man so wie Jesus, der seinen Weg trotz der Todesgefahr mutig und konsequent weiterging, aufrecht bleiben?

Die Antwort gibt Jesus etwas später im Gebet für die Jünger: Sie sind in der Welt aber nicht von der Welt, so wie Jesus nicht von der Welt ist sondern vom Vater! Was bedeutet das? Jesus weiß, dass er sein Leben nicht von der Welt empfängt, sondern vom ewigen Vater. Jesus hat an anderer Stelle auch gesagt, dass die Jünger nicht jene fürchten sollen, die nur den Leib nicht aber die Seele töten können. Vielmehr soll man den "fürchten", der den Menschen mit Leib und Seele "ins Verderben der Hölle" werfen kann (wörtlich: in die "Auflösung des Gehinnom". Das Ge Hinnom ist ein Tal gleich hinter Jerusalem, wo sich die Müllhalde der Stadt befand. Da man dort

hauptsächlich organische Abfälle ablagerte, brannte dort meist ein Feuer durch Selbstentzündung - Ein Bild für das endgültige Verlorengeden des Menschen, der das Leben, das von Gott kommt, preisgegeben hat. "Weggeworfen" wird das, was kein Leben mehr in sich hat. C.S. Lewis hat es sehr treffend so ausgedrückt: In die Hölle wird kein Mensch geworfen, sondern nur das, was von einem Menschen übrig geblieben ist, das, was einmal ein Mensch war, der aber seine Menschlichkeit preisgegeben hat.)

Warum sagt Jesus diese Worte, die ja auch bedrohlich klingen? Ganz einfach: Was man fürchtet, das bestimmt einen. Wer die Mächte der Welt fürchtet, weil er das Leben von der Welt zu erhalten sucht, muss sich diesen Mächten anpassen, er muss im Gleichschritt gehen. Nur kann es passieren, dass man, beim Versuch "die Welt zu gewinnen", immer mehr sein wahres Leben, seine Persönlichkeit verliert. Am Ende aber, wenn diese Zeit vergangen ist, und die Welt sowieso das Leben nicht mehr erhalten kann, hat man alles verloren.

Deshalb soll man den "fürchten", d.h. sich von dem bestimmen lassen, der das Leben wahrhaft gibt, also den, vom dem die Seele kommt. Wenn man sich ganz von Gott bestimmen lässt, wird das Leben in der Welt, d.h. das biologische Leben, trotzdem einmal zu Ende gehen, aber die Seele ist im Leben und landet nicht in der Auflösung (=Gehenna / = Hölle).

Damit wird deutlich: wessen Herz ganz und gar eins wird mit dem Herzen Jesu, wird nicht mehr von der Welt bestimmt, sondern wie Jesus ganz vom Vater. Damit ist man aber an das ewige Leben, das man schon jetzt auf Erden zu schauen beginnt (so wie Jesus, der den Vater geschaut und am Werk gesehen hat), angeschlossen. Erst dann kann man der Welt gegenüber ganz frei sein.

Freilich wird hier auch deutlich, dass kein Mensch solch einen Zustand von sich aus allein erreichen kann. Man muss förmlich neu geboren werden, damit man das Alte, die Stimmen der Welt zurücklassen kann. Man muss der Welt abgestorben und auferstanden sein. Darum ist die Weihe an das Herz Jesu (also das Einswerden mit Jesus) immer verbunden mit der Weihe an das unbefleckte Herz Marias, durch die auch wir zu dieser Freiheit und Gottbestimmtheit geboren werden.

Wer auf diese Weise nicht mehr von der Welt, aber noch in ihr ist, sagt trotzdem sein volles Ja zur Schöpfung des Vaters. Er wird kein Weltflüchtiger sein, der das Gute dieser Welt ablehnt, aber er wird den Mächten der Welt gegenüber frei sein, jenes Leben der Gotteskindschaft zu leben, das Gott ermöglicht. Jeder, der so lebt, wird aber auch Anteil am Schicksal Jesu erhalten. Denn das Leben als Gotteskind bedeutet, als freier Mensch zu leben und nicht mehr den Wünschen und Absichten der Mächtigen dieser Welt unterworfen zu sein. Der freie Mensch wird Anteil am prophetischen Leben Jesu erhalten. Und es wird sich bewahrheiten, was Jesus in der Bergpredigt gesagt hat: "Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt." - Und trotz dieser Aussichten, ist es das glücklichste Leben, das schon auf Erden möglich ist.